

SPIELFILM-COLLAGE VON OTTOKAR RUNZE

Was ist Freiheit? Was ein Paß? Was heißt "Deutsch sein"? ("Gründlich sein beim Bodenwachsen und beim Judenvertilgen" sagt Ziffel.) Die Exilanten haben erkannt, wie viel der Inhalt der Begriffe, ihre Bedeutung, über den Zustand der Gesellschaft aussagt und daß die Begriffe diesen Zustand mit geschaffen haben. In den Köpfen, mit den Wörtern, wird der Boden der Zukunft bereitet. Und was in den "handelnden" Szenen geschieht, wird in den "Denk"-Szenen in Frage gestellt.

Das Maß an Gewalttaten, das die Herrschenden verübten, lasse einen Schluß auf das Maß an Auflehnung bei den Beherrschten zu, schreibt Brecht zum Thema von "Furcht und Elend ...". Diese Bereitschaft zur Auflehnung hebt Runze dadurch hervor, daß er die DarstellerInnen der Beherrschten als denkende DarstellerInnen zeigt. Ihre Reaktionen enthalten, bei aller Schwäche und Verzweiflung, ein starkes Moment von Selbstbehauptung, von Würde. Die Kraft, die in dem listigen Humor von Ziffel und Kalle, in der großen, standhaften Trauer der Arbeiterfrau, in der rebellischen Beharrlichkeit des Sterbenden liegt, ja, auch in der dionysischen Lebensfreude Baals und in der zarten Liebe des Jünglings, diese Kraft ist die "Kraft der Schwachen" (wie Anna Seghers, Gefährtin Brechts im Kampf gegen den Faschismus, eine Sammlung ihrer Erzählungen nannte). Es ist die Kraft der Aufklärung und Selbstgewißheit, die den "Hetzer" zum Hetzer

werden läßt und die Frau mit dem Haushaltsbuch zur subversiven Chronistin des Elends. Sie kommt auch darin zum Ausdruck, wie Brechts Tochter Hanne Hiob die Texte des Vaters vorträgt: mit geduldiger Entschlossenheit und voller Nachdenklichkeit. Schließlich liegt diese Kraft auch in der Erkenntnis, zu der Runze den Zuschauer mit Dokumentaraufnahmen aus der Gegenwart bewegt: "Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch."

Die Kommentare und Lieder (Weill, Eisler), Szenen und Bilder, Erinnerungen und Gedankensplitter, aus denen Runze seine Filmcollage schafft, führen einen ständigen Dialog mit dem Zuschauer. Sie drängen ihn, wie Brecht es wollte, "die Wirklichkeit zu beeinflussen". Dabei behält er in jedem Moment die Entscheidungsfreiheit, sich abzuwenden oder sich einzumischen ins Geschehen der Zeit. So, wie der Film die literarisch-theatralischen Elemente mit den dokumentarisch-biographischen verbindet, ist er eine fortwährende Aufforderung an den Betrachter, die Gedanken wandern zu lassen und neben die Vergangenheit auch die eigene Gegenwart zu setzen. Das ist wohl auch der eigentliche Sinn dessen, was Walter Benjamin meinte, als er Brechts "Furcht und Elend des Dritten Reiches" ein Drama nannte, dem es gegeben sei, "die noch glühende Aktualität so in sich einzulassen, daß sie als ein ehernes Zeugnis auf die Nachwelt gelangt."

